

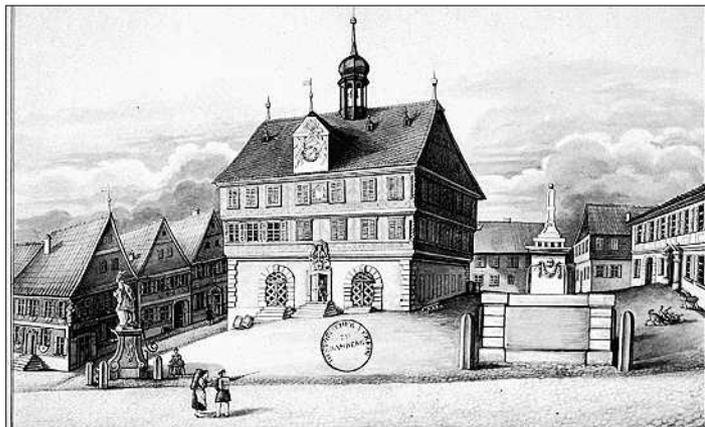
Rathaus war den Stadtoberen ein Dorn im Auge

Warum die Staffelsteiner ihr Fachwerk-Juwel einst abreißen wollten – Gebäude veränderte sich erheblich

BAD STAFFELSTEIN. Über anderthalb Jahrhunderte lang, von der Erbauung bis in die 1830er Jahre, sah das Staffelsteiner Rathaus ganz anders aus als heute. Und wie Nachforschungen von Bezirksheimatpfleger Prof. Dr. Günter Dippold ergaben, sollte es einst sogar abgerissen werden.

Die imposante Fachwerkkonstruktion, errichtet nach dem großen Stadtbrand von 1684 durch den Zimmermeister Adam Cuntzelmann aus Kailer, gilt als ein Musterbeispiel für diesen Bautypus. Doch vor gut 150 Jahren wollten die Stadtoberen das altherwürdige Rathaus wegen der Unterhaltskosten abreißen.

Bei der Neuorganisation der Verwaltung im Herbst 1804 ging Staffelstein leer aus. Die Stadt wurde, zu ihrem Leidwesen, dem Landgericht Lichtenfels eingegliedert. Zwar saß der Landrichter, weil in der Nachbarstadt ein passendes Gebäude fehlte, noch bis 1807 in Staffelstein, dann aber stand das barocke Amtshaus in der Lichtenfelder Straße leer. Immer



Die älteste bekannte Ansicht des Rathauses, eine Zeichnung des Staffelsteiner Malers und Zeichenlehrers Carl Meier (1814–1891), zeigt den Bau bereits im heutigen Zustand: ohne die Freitreppe und den Turm an der Nordecke, die abgebrochen worden waren.

wieder bemühten sich die Staffelsteiner darum, ihre Stadt wieder Amtssitz werden zu lassen. Nachdem sich dieser Traum 1824 zerschlagen hatte, erwarb die Stadt im Mai 1827 das Amtshaus. „Der Ankauf des Gebäudes ist sehr nützlich“, meinte der Lichtenfelder Landrichter, „indem das große baufällige Rathhaus vieler und kostspieliger Reparaturen unterliegt, das massive Amtsgebäude zum Rathhaus verwendet und das alte Gebäude nie-

dergerissen werden soll.“ Durch den Abbruch spare man sich die kostspieligen, immer wiederkehrenden Reparaturen, es werde ein „schoener freier M[ar]ktplatz gewonnen“, und durch den Verkauf des Baumaterials vom Rathaus werde man wenigstens 1500 Gulden erzielen. Damit hätte man rund drei Viertel des Kaufpreises für das Amtshaus decken können.

Die Regierung von Oberfranken, die den Ankauf genehmigen musste, war besorgt, ob

Staffelstein das Geld aufbringen könne. Immerhin sei die Stadt erheblich verschuldet. Doch die Regierung ließ sich überzeugen und genehmigte im Juli 1827 den Kauf.

Das Rathaus blieb stehen. Warum der Abbruch nicht umgehend ausgeführt wurde, ist nicht bekannt. Ab 1830 hatte die Stadt dann einen guten Grund, das Gebäude stehen zu lassen: Man hoffte wieder einmal, Landgerichtssitz zu werden. Um eine Entscheidung zugunsten Staffelsteins herbeizuführen, versprach die Stadt, das ehemalige Amtshaus und weitere erforderliche Gebäude unentgeltlich für die anzusiedelnden Behörden zur Verfügung zu stellen. Man brauchte also das alte Rathaus weiterhin für die Stadtverwaltung.

Erst 1862 ging der Wunsch der Staffelsteiner in Erfüllung: Ein Bezirksamt, ein Amtsgericht, später auch ein Rentamt mit Sitz in Staffelstein, wurden gebildet. Im zweiten Obergeschoss des Rathauses wurde die Dienstwohnung des Oberamtsrichters untergebracht, die – dem Mietvertrag von 1888 gemäß – aus fünf heizbaren Wohnräumen, einem Saal, einer Kammer, einer Garderobe, der Küche und dem Abort be-

stand. In anderen Geschossen waren die zugehörige Holzlege, die Kohlenkammer und der Kellerraum. Das erste Obergeschoss beherbergte seit 1870 die Präparandenschule, die von 1866 bis 1880 bestand und begabte Volksschulabsolventen auf den Besuch des Lehrerseminars vorbereitete.

Gesicht geändert

Zwar blieb also das Rathaus erhalten, doch es änderte im 19. Jahrhundert sein Gesicht erheblich. Als es erbaut worden war, hatte das steinerne Erdgeschoss eine einzige Markthalle für die Bäcker und Metzger. Im Obergeschoss befand sich der Tanzboden mit zwei Mittelsäulen, die im heutigen Flur noch zu erkennen sind. Ferner waren hier die große Ratsstube (weitgehend identisch mit dem heutigen Sitzungssaal) und – angrenzend – die kleine Ratsstube sowie eine Küche. Der zweite Stock diente als Tuchboden, war doch die Wollweberei ein wichtiges Gewerbe in der Stadt.

Die Treppe befand sich damals nicht im Inneren des Gebäudes. Vielmehr war an der Nordostseite eine überdachte Außentreppe angebaut. Überdies besaß das Rathaus an der

Nordecke einen Treppenturm, der mit Schiefer gedeckt war.

Als 1891 das Rathaus einmal mehr umgebaut werden sollte, wettete die örtliche Presse: „Das Staffelsteiner Rathhaus ist ein aus dem siebzehnten Jahrhundert stammender, interessanter Monumentalholzbau, der seines Gleichen von solchem Umfange nur am Niederrhein und in der Moselgegend haben dürfte. [...] An diesem Baue ist leider Gottes schon so viel gesündigt worden, daß man mit vollem Recht sagen kann: ‚Halt, u. nicht weiter!‘ In den 30er Jahren hat man die schöne, gedeckte Freitreppe, welche dem Bau auf seiner Rückseite zur besonderen Zierde gereichte, abgebrochen, aus Gründen, die allen Verständigen zum Lachen erscheinen mußten. Einen auf dem Nordeck befindlichen runden, vom Boden aus angebauten Thurm, der eine schöne, stilgerechte Dachhaube hatte, hat man, als er etwas baufällig wurde, abgetragen.“ Ferner wurde Mitte der 1860-er Jahre die Wetterseite, die Südwestfront zur Bahnhofsstraße, die ebenfalls Sichtfachwerk aufwies, erst mit Kalk beworfen, dann mit Schiefer beschlagen. Dabei blieb es bis heute. Günter Dippold